

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 7

Artikel: Robert Ingersoll (1833-1899)
Autor: O.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie erzählen uns, dass wir vom Himmel erhalten werden. Lasst uns sehen. Aber nach allem haben nicht die Götter die Menschenkinder erhalten, sondern die Menschen die Götter. Sie haben Tempel gebaut, ihre Kinder geopfert, ihre Lämmer, ihr Vieh. Sie haben die Altäre mit Blut getränkt. Sie haben ihr Silber, ihr Gold und ihre Edelsteine dargebracht. Sie haben die Priester ernährt und gekleidet, aber die Götter haben ihnen nichts zurückgegeben. Im Schatten verborgen, haben sie ihre Gebete nicht beantwortet, keine Schreie gehört, kein Zeichen gegeben, keine Hand ausgestreckt, kein Wort geäusser. Ungesehen und ungehört haben sie auf ihren Thronen gesessen, taub und stumm, gelähmt und blind. Umsonst strebten die Kirchtürme nach oben, umsonst stiegen die Gebete empor.

Und denkt, was die Menschen taten, um die Götter zu befriedigen. Sie entsagten ihrem Recht, erstickten die Fackel ihres Gehirns. Sie haben geglaubt ohne Beweise und wider Beweise. Sie verleumdeten und verlästerten sich selbst. Sie fasteten und starben an Hunger. Sie verstümmelten ihre Körper, erschreckten ihr Fleisch, gaben ihr Blut den Ungeziefern. Sie wurden verfolgt, eingekerkert und ihre Anhänger ermordet. Sie haben Frau und Kind verlassen. Sie lebten allein in der Wüste. Sie haben Weihrauchgefässe geschwungen und Weihrauch verbrannt, Rosenkranzperlen gezählt, sich selbst mit Weihwasser besprengt, die Augen geschlossen, die Hände gefaltet, sind auf ihre Knie gefallen und im Staub gekrochen — aber die Götter blieben stumm wie Steine. Haben diese Verbeugungen, diese Kniefälle, dieses Kriechen, diese Grausamkeiten, diese Albernheiten, diese Zeremonien, dieser Glaube und die Torheit die Götter befriedigt? Hat irgend ein Unglück abgewendet werden können? Wurde irgend ein Segen erlangt?

Sollen wir den Göttern danken? Sollen wir dem Gott der Kirchen danken? Wer und was ist Er?

Der Gott der Rechtgläubigen

Sie sagen mir, dass er der Schöpfer und Erhalter von allem sei, was war, ist und sein wird; der Vater der Engel und Teufel; Erbauer von Himmel und Hölle; dass er die Erde, Männer und Frauen schuf, die Schlange, die sie in Versuchung führte; er schuf seine eigenen

Rivalen, gab seinem Feinde Sieg, bereute später, was er erschaffen, aber wusste, bevor er schuf, dass es ihn gereuen würde. Sandte eine Flut und zerstörte alle Erdenkinder mit Ausnahme von acht Personen. Er versuchte die Überlebenden und ihre Kinder zu zivilisieren; versuchte es mit Erdbeben und Schlangen, mit Pestilenz und Hungersnot; aber er irrte sich. So wurde er in die Welt geboren, predigte drei Jahre, erlaubte Grausamen ihn zu töten, dann erhob er sich vom Tode und ging zurück in den Himmel. Aber er hatte zuvor schon gewusst, dass er versagen würde, dass man ihn töten würde. Alles lief so ab, wie er es selbst zuvor bestimmt hatte. Und die dies glauben, würden gerettet und die Zweifler würden verlorengehen. Er erschuf seinen eigenen Feind, machte Anschläge gegen sich selbst. Nichts lebt in Übereinstimmung mit ihm.

Robert Ingersoll (1833—1899)

Robert Ingersoll war sozusagen der Vater des amerikanischen Freidenkerstums, und obwohl sein Name zumindest in unseren Kreisen sicherlich nicht unbekannt ist, mögen einige Hinweise am Platz sein.

Er war Anwalt und Politiker, aber besonders berühmt als Redner und Freidenker. Wie viele andere unserer Vorkämpfer war er der Sohn eines Geistlichen. Die **American Secular Union** machte ihn zu ihrem Präsidenten, und als 1948 **American New Humanist Movement** die antireligiöse Zeitschrift «Progressive World» herausgab, war ein Enkel Ingersolls der Redaktor.

R. G. Ingersoll kämpfte mit Marc Twain gegen die Vivisektion; seine Anhängerin Margaret Sanger begann den Kampf für die Geburtenkontrolle. Im Bürgerkrieg war Ingersoll Kavallerieoberst, geriet aber in Gefangenschaft und wurde gegen einen anderen prominenten Militär der Gegenseite ausgetauscht. In Illinois wurde er Generalstaatsanwalt, und wenn er seine antireligiösen Ansichten nicht so bekanntgemacht hätte, hätte man ihm die höchsten Staatsämter angetragen. Dennoch hatte er als Redner solchen Zustrom, dass man ihm phantastische Honorare anbot.

Im Hinblick auf seine freidenkerische Einstellung ist kaum anzunehmen, dass seine Werke, die zwölf Bände umfassen, übersetzt sind, ausser vielleicht einigen seiner Schriften wie «Why I am an Agnostic». Die *Encyclopedia Americana* widmet ihm eine ganze Spalte. O. W.

Was ist los mit diesem Gott?

Existiert dieser Gott? Ist irgend eine Intelligenz hinter der Natur? Ist irgend-

ein Wesen zwischen den Sternen, in den weiten Entfernungen der Astronomie, ist irgendein Wesen, das Erbarmen mit den Leiden der Erdenkinder hätte? Wir wissen es nicht. Lasst uns aufrichtig sein. Sollen wir ihm danken? Wir wissen nicht, ob er existiert.

Sollen wir der Natur danken? Trägt die Natur mehr Sorge für uns als für das Leben von Gras oder Fliegen? Wir wissen alle, dass die Natur uns alle tötet. Warum sollten wir der Natur danken? Wenn wir Gott oder der Natur für Sonnenschein und Regen danken, für Gesundheit und Glück, wen sollen wir verwünschen für Hungersnot und Pestilenz; wen sollen wir verfluchen für Erdbeben und Zyklone, für Krankheiten und Tod? Lasst uns aufrichtig sein und gebt mir die Möglichkeit, euch meine Idee des Dankes zu sagen.

Es war einmal ein Derwisch, ein frommer, heiliger Mann. Er war ein Eremit und lebte in den Wäldern; er hatte keine Jünger. Er war vertraut mit Gott und entschloss sich, eine Pilgerreise nach Mekka zu machen. Er brach auf zum Heiligen Grab. Auf seinem Weg durchquerte er die Wüste, verlor den Weg und war am Sterben vor Hunger und Durst. Aber auf einmal sah er am fernen Horizont wehende Fahnen. Mit den letzten Kräften erreichte er das Gehölz. Dort war eine Quelle und das Wasser sprudelte wie Musik der Erde. Er löschte seinen Durst und streckte seine Hand aus und pflückte Datteln vom Baum. Er befriedigte seinen Hunger, und dann sagte er: « O Gott, ich danke Dir, ich danke Dir, ich danke Dir, ich danke Dir, dass Du Speise und Trank Deinen Kindern gibst! O Gott, Dein ist mein Herz! » Am nächsten Tag kam er an einen kleinen Ort, wo die Pest war: die einzige Strasse war bedeckt von toten Männern, Frauen und Kindern. Wölfe verschlangen die Toten und einer der Wölfe hatte eben am letzten Knochen eines Kindes genagt und wandte seine Schnauze himmelwärts. Der alte Eremit kannte die Sprache der Wölfe und hier ist, was der Wolf sagte: O Gott, ich danke Dir, ich danke Dir, dass Du Nahrung uns, den Wölfen gegeben hast und unseren Jungen! O Gott, mein Herz gehört Dir!

Alles, was ich sagen möchte, ist, dass die Philosophie des Derwisch' und des Wolfes genau die gleiche war.

Wenn wir nicht den Kirchen danken können, dem Unbekannten, dem Unbe-